

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

197 (26.8.1914)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: Preis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

## Menschlich auch im Kriege!

Furchtbare Worte vernimmt man. Die deutsche Reichsregierung erhebt gegen die Staaten, mit denen das Reich im Kriege steht, die Beschuldigung, daß gegen deutsche Soldaten furchterliche Grausamkeiten begangen worden sind, daß sie von der belgischen und französischen Bevölkerung aus dem Sinterhalt befohlen wurden, daß der Krieg der Soldaten in einen blutigen grausamen Volkskrieg ausartete. Und sie kündigt in jährellich-ernsten Worten Vergeltung an; sie werde furchtbare Rache nehmen, und wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annehmen werde, so werden es die Gegner zu verantworten haben, die mit diesen wilden Ueberfällen begonnen haben. Eine ähnliche Warnung hat die deutsche Regierung auch an Rußland gelangen lassen, dessen Kosakenkavallerie die deutschen Grenzorte in Brand stecken und die Bevölkerung regelrecht ausplündern. Daß die russischen Räuberhorden derart haufen, ist eigentlich nicht überraschend; dieses Brennen und Plündern ist mit der Geistesrichtung des Zarismus ja aufs innigste verwandt, stammt geradezu aus der Despotenpolitik, innerhalb deren die Bogroms aller Arten den natürlichen Mittelpunkt stets gebildet haben. Aber was wir in diesen Tagen von Frankreich und Belgien vernommen haben, die greueliche Behandlung, die die Fremden dort erfahren, die Ausbrüche wilden Hasses, mit denen die einrückenden Deutschen bedacht wurden, das ist, auch wenn ein Teil der Schilderungen nur auf Stimmungsmache berechnet wäre, doch so schrecklich, so traurig, so über alle Maßen niederdrückend, daß derjenige, der die Ueberzeugung von der Solidarität der menschlichen Gattung niemals aufgeben wird, nach einer Erklärung suchen muß, die uns sagt, wie all dieses zuwege kam.

Was kämpfenden deutschen Soldaten von belgischen Bürgern widerfuhr, das erinnert, wenn nicht an Vorgänge auf dem Balkan, so an Schreckenstaten, die der elementar hervorbrechende Zorn deutscher Volksgenossen 1813, wenigstens da und dort, den französischen Unterdrückten zufügte. Die Erinnerung an Deutschlands große Zeit vor hundert Jahren kann uns die Schauerorgane ein wenig verständlich machen. Damals forderte Ernst Moritz Arndt, der deutsche Mann, auf:

„Wo der Feind ein- und andringt, da sammeln sich die Männer, fallen auf ihn, umrennen ihn, schneiden ihn ab, überfallen seine Zufuhren und Wägen, erschlagen seine Reitere, Boten und Kundschafter; sie sind dem Feinde ein furchtbares Heer, weit furchtbarer als ordentliche Soldaten, weil sie allenthalben und nirgends sind. Der Landsturm geachtet alles, was Waffen heißt... auch sind ihm alle Kriegskünste, Listen und Hinterlisten erlaubt, wodurch er mit der mindesten Gefahr den Feind vertilgen kann.“

Und ein Plan von Clausewitz hatte die völlige Vernichtung der Landstriche, durch die der Feind zog, vorgezogen, die Vernichtung aller Lebensmittel, Verschüttung der Brunnen usw. So wüteten treffliche und menschenfreundliche Männer, weil die Wiedererringung der selbstständigen nationalen Existenz ihnen auch das verzweifeltste Mittel recht erscheinen ließ. Und wohl nicht anders mußten die Barbaren der Belgier betrachtet werden. Geht; deutsche Truppen von heute sind keine durch jahrzehntelangen Erobererkrieg verrohte Soldaten Napoleons. Aber der Einbildung der Belgier erscheinen sie als der furchterlichste Schrecken und ein Paroxysmus der Wut läßt sie zu jenen Schreckensgegriffen greifen. Der Krieg entfesselt wilde Triebe, und da dessen Endzweck immer die völlige Vernichtung des Feindes ist, so kann er leicht zu einer Wildheit sich steigern, in der alles untergeht, was an Menschlichkeit, Güte und Lebensachtung in der Natur des Menschen liegt. Alles, was zwischen den Staaten als Völkerrecht vereinbart war und was einen Damm dafür bilden sollte, daß auch der Krieg menschlich bleibe und in Barbarei nicht entarte, zerfällt wie Spinnweben, da der Blutrausch entfesselt wird und widerstandslos waltet.

Dennoch wünschen und hoffen wir, daß das Wort von dem „grausamen Krieg“ nur eine Warnung sein soll, aber nicht zur Wahrheit werden wird. Mit einem gewissen Recht kann die deutsche Nation und auch Oesterreich-Ungarn es sagen, daß sie nicht Krieg führen gegen die Völker, mit deren Staaten sie sich im Kriegszustand befinden, daß ihr Krieg vielmehr nur den Regierungen gilt, die ihnen durch eine tüchtige Koalition das unabhängige und selbständige Leben unmöglich machen wollen. Mit Ausnahme von ein paar wütigen Nationalisten hat kein Mensch in Deutschland den Franzosen auch nur einen Fuß breit ihres Gebietes wegnehmen wollen. Niemand vermisst hat das Reich des russischen Zaren antasten wollen. Auch Oesterreich-Ungarn hat den Serben die Selbständigkeit im eigenen Staate nicht bestritten; das Verhältnis liegt wohl eher umgekehrt. Deshalb können wir auch in der Zukunft denken, in der sich die Völker, geeicht gegen die Listen und Ränke der Deutepolitiker, in mensch-

licher Solidarität wieder finden werden und der Abgrund sich schließen wird, der sich nun zwischen ihnen allen in so unermeßlicher Tiefe aufgerissen hat. Deshalb auch sollen und müssen wir des Unterschiedes zwischen der Politik der Regierungen unserer Feinde und der Stimmungen und Auffassungen der Völker eingedenk bleiben, den Krieg so zu führen, daß die Kadrede der Unmenschlichkeit uns ferne bleibt. Nur in gerechter Notwehr, verkündete man, haben wir diese Kriege unternommen. Gerechtigkeit sollte deshalb, aller kriegerischen Notwendigkeiten ungeachtet, auch immer der Leitstern des Handelns im Kriege bleiben. Die furchtbare Gewalt des Weltkrieges, dieses Weltsturmes Wehen, das uns wie ein Fatum erfasst, soll in kein Grauen sich wandeln, vor dessen Entsetzen der Mensch seine Augen erschauernd verschließen muß. Die höchste Tapferkeit schließt unmenschliche Grauel aus.

## Die deutsche Bebel-Uniform.

Die deutsche Feldgraue Uniform hat Bebel schon vor Jahrzehnten für unsere Truppen gefordert, als sich noch unsere Berufsmilitärs heftig dagegen wendeten. So liest man z. B. in Bebels bekannter Broschüre: „Nicht stehen des Heer, sondern Volkswehr“, auf Seite 46/47 folgendes:

Eine Hauptforderung wäre ferner die Vereinfachung der Uniformierung und die Beseitigung aller schreienden Farben, der blanken und glänzenden Metallteile, des Helms, des lackierten Leberzeugs, der Fangschürze und Leibbinden, Säbelkassen, Pelzmützen, Pferdebeschabraden usw. Um an Stelle der heutigen Uniformierung z. B. die einfache und heldtame Tracht der Jäger oder eine dergleichen ähnliche, so wäre dies nicht nur eine dem Kriegszweck ausgezeichnete angepasste Bekleidung, sondern auch eine solche, die in der Heintung und Instandhaltung ungemein weniger Zeit, Kosten und Ärger und häufig damit verknüpfte Bestrafungen durch die Vorgesetzten erspart. Auch den letzteren würde der Dienst dadurch ungemein erleichtert. Alles Leberzeug wäre in Naturfarbe oder dunkel gebeizt zu liefern. Es kann gar nicht bestritten werden, daß in einem Kriege die Armeegewandung, die blinkenden und leuchtenden Metallteile an der Uniformierung und Ausrüstung wie die schreienden Farben durch irgendwelche Mittel zu beseitigen, weil sie bei der Anwendung des rauchschwachen Pulvers und bei der Treffsicherheit der Gewehre auf weite Entfernungen zum Verräter und damit zum Zielobjekt würden. Es ist überhaupt nicht eine Verschwendung und eine Vernachlässigung pflichtmäßiger Sorge ohnegleichen, wenn man fortgesetzt eine Uniformierung und eine Ausrüstung bei-

behält, die im Ernstfalle den Feinden nicht dient, für welche doch einzig und allein eine Arme vorhanden sein soll? Aber wie hier, so wird noch nach vielen anderen Richtungen hin schwer gesündigt.

So schrieb Bebel im Jahre 1898, vor nunmehr 16 Jahren. Bebel hat diese Kritik auch im Reichstage immer wiederholt und schließlich sah auch unsere Militärverwaltung ihre Berechtigung ein. Heute ist nur eine Stimme des Lobes über die feldgraue Uniform. Immerfort wird berichtet, daß die französischen Kriegsgefangenen erklären, die feldgraue Uniform verberge die deutschen Soldaten noch zu einer Zeit, wo ihre Augen bereits die schlimmsten Wirkungen ausgeübt haben.

## Vom Krieg.

### Namur vor dem Fall!

WB. Berlin, 25. Aug. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unighe Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Fall scheint in kurzer Zeit bevorzustehen. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Eroberung der Festung Namur reißt sich würdig an die bisherigen Erfolge unserer deutschen Truppen an; sie ist insbesondere von großer strategischer Bedeutung. Unsere durch Belgien marschierende Armee hat nun freien Weg und keinen Feind mehr im Rücken. Die beiden belgischen Festungen sind ausgezeichnete Stützpunkte für unsere Arme. Nun kann der Nachschub und die Zufuhr unserer Truppen ungehindert vollziehen. Nicht mehr deutsche Arme wird mit der französischen ihre Kräfte messen.

### Zur Schlacht bei Metz.

Berlin, 25. Aug. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Ueber die große Schlacht zwischen Metz und den Vogesen erfahre ich von einem Augenzeugen des letzten Schlachttages (20. August), daß die französischen Soldaten im Gegensatz zu früher gefangen genommenen gut gekleidet und ausgerüstet waren und soldatisches Ehrgefühl zeigten. So bedeckten Truppen aus Avignon als Gefangene das Gesicht mit dem Taschentuch aus Scham vor

## Zu den Kämpfen in Lothringen.



Seite 4.  
belaufen, wome  
en. Dringend  
Erbschaft, fene  
(Woullantw  
mi, endlich  
zu  
rrren.  
das badische  
stellvertreter  
ist aus Freiburg  
ramms gelangt  
pen, die in un  
berelsh den An  
n Gegners er  
ärmste Anker  
stolz und glück  
skraft, die aus  
n brauen Trun  
nants Ra t h n  
en Kaiserlichen  
endes Antwer  
uldvolles Zelo  
d der Truppen  
et haben. Die  
land den letzter  
ten.  
b die dritte  
vorherigen, ge  
ei der Wahl die  
ie meisten Aus  
schreibt: Die  
Montag dem 21.  
eilige Kollegium  
berammeln, wa  
rt werden wird.  
e Rede pro es  
ter den stück  
eil, Partei, Beil  
Wilhelm Kall  
für die Inzerate  
e 24.  
abend 9 Uhr  
is sowie der fern  
sional. Volksh  
2913  
ztheater  
strasse.  
von Mitt  
26. bis inkl.  
n 25. August.  
ver der österr.  
smarine  
ktuell  
und Ehre.  
rama  
irdische Weg.  
rama  
e Maro.  
arietés  
Vaterland.  
rama  
heim bis zum  
rdeap.  
aufnahme  
nis des Affen.  
rama  
ei Bregalnitz.  
ktuell 2909  
scher 2911  
omer  
ten Tages  
wieder zu  
en bei  
Senfel  
feranten.

den vorüber in die Schlacht eilenden Soldaten. Aber obgleich den Deutschen gerade hier mit die besten französischen Korps gegenüberstanden, gab es vor dem Ansturm der Deutschen kein Halt. Landwehrrégimenter, die über 40 Kilometer Marsch hinter sich hatten, eilten blühenden Auges in die Schlacht, als kämen sie eben aus dem Quartier. Eine unbeschreibliche Begeisterung, der nichts widerstehen kann, treibt unsere Truppen vorwärts. Dabei herrscht auch im heftigsten Schlachtgetümmel eine geradezu wunderbare Disziplin.

Die Schweizer gegen die Lügenpresse.

München, 24. Aug. Aus Bern wird gemeldet: Der Bundesrat hat die Kantonsregierungen von Zürich, Bern und Basel angewiesen, den zahlreichen in den letzten Wochen sich dort niedergelassenen Korrespondenten fremdländischer Zeitungs- und Telegraphenbüros zu eröffnen, daß die Verbreitung von unwahren oder übertriebenen Nachrichten über die Kriegsergebnisse in den Nachbarstaaten die Neutralität der Schweiz verletze und daß die Bundesregierung sich im Falle der Zuwiderhandlung die sofortige Ausweisung der betreffenden Korrespondenten vorbehalten. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die in Basel eingerichteten Spezialbüros der aus Berlin gekommenen Korrespondenten englischer Blätter und Büros.

Ein deutscher Konsul verhaftet.

Stockholm, 24. Aug. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Konsul in Abo mit seiner Familie verhaftet und nach St. Petersburg gebracht worden. Die Meldungen, daß der Konsul hingerichtet sei, sind falsch.

Die deutschen „Geretteten“ der „Königin Luise“.

Berlin, 25. Aug. Die offizielle englische Mitteilung über den Untergang des „Amphion“ macht das folgende edle Geständnis: Die von der „Königin Luise“ zunächst geretteten, dann gefangenen überlebenden deutschen Mannschaften wurden unten im Bordraum des Kreuzers „Amphion“ eingesperrt. Als der „Amphion“ dann auf die deutsche Mine aufstieß, wurden nach dem britischen Kommando die 20 Deutschen im Vorschiff „also buchstäblich von ihrer eigenen Mine gerissen“.

Deutscher Verwaltungshof für Belgien.

Köln, 25. Aug. Die Abendblätter melden aus Aachen: Nach Mitteilung des Regierungspräsidenten von Aachen ist dieser zum Verwaltungschef bestellt worden. Soweit es in deutschem Besitz ist, ernannt bleibt bis an Stelle des hiesigen Regierungspräsidenten ein weiteres offen.

Beschlagnahme japanischer Gelder.

Berlin, 25. Aug. Die Reichsfinanzverwaltung hat nach einer Meldung aus Frankfurt die Beschlagnahme japanischer Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

Die belgische Königsfamilie fluchtbereiter. Berliner Telegramm meldet demnach, daß die belgische Königsfamilie aus Antwerpen fortzubringen. Die belgische Königsfamilie fluchtbereiter.

Die belgische Presse deutsch.

Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens mit Ausnahme der in Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesetzte Gouverneur wird das weitere veranlassen. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Amerika bekommt die Wahrheit übermittelt. Berlin, 24. Aug. Die hiesige amerikanische Botschaft ist durch eine Verfügung des Staatsdepartements in Washington ermächtigt worden, infolge der Stillelegung des deutschen Nachrichtenendienstes nach Amerika der nordamerikanischen Press-Associates die amtlichen deutschen Kriegstelegramme zu übermitteln. Die erste Nachricht der Botschaft über die neutralen Draht-

wege nach New York war der große deutsche Sieg bei Mes.

Einbringung russischer Gefangener.

Lemberg, 24. Aug. Gestern traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, hier ein, ferner 6 Maschinengewehre, 6 Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Riden usw., die bei Turynka erobert worden sind. Die russischen Generale Wamnowsky und Zwanow sind ihren Wunden erlegen.

Erfolgreiches Vordringen der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 25. Aug. Das Kriegspressquartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltbar vor. Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lyajoga und erreichten gestern den Anstich des Kamionka-Flusses zwischen Kielze und Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnitz auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Armeekorps zurück. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unversehrt in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet. Ein Vorstoß von 2000 Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Rowosielitz vollständig zurückgeschlagen. Den Feinden wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. Im überstürzten Rückzuge ließen sie auf dem Kampffeld viele Kriegsgeräte zurück.

Oesterreicher und Deutsche schlagen die Serben zurück.

Serajewo, 25. Aug. Der noch vor Beginn unserer Operationen über Uvaz und Bardisje in unser Grenzgebiet eingedrungene Feind wurde am 20. August angegriffen und aus seiner ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellung auf dem Uziye über die Grenze zurückgedrängt. Bei diesem Kampfe, an dem auch das deutsche Detachement aus Skutari teilnahm, haben unsere Truppen trotz des schwierigen Terrains und der zähen Verteidigung des überlegenen und in wohlangelegten Stellungen befindlichen Gegners mit bewundernswürdigem Eifer gekämpft und bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichische Armee in einer jahrhundertlangen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Der aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzte Armeekorps hat mit dem gleichen Eifer und der Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten und erbitterten Gegner von seinem Irrtum geheilt, daß die serbische Tapferkeit unbezwingbar sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von 2 Offizieren und 21 Mann.

John Burns Erklärung.

Aus London wird der „Neuen Züricher Zeitung“ geschrieben: Der Rücktritt des Ministers des Innern, John Burns, ist ein Akt der Neutralität. Er ist ein Akt der Neutralität, der in der Presse, er sei für die Neutralität Englands gemein und daß die schwere nationale Krise nicht durch einen Kriegsrummel zu betäuben versucht werden solle. Das Risiko Englands in diesem Kampfe sei zu groß. Er wisse sich eins mit der großen Organisation der Bergarbeiter und anderer Verbände, und es gehe nicht an, zu sagen, die öffentliche Meinung sei ungeteilt für den Krieg.

Der „Daily Citizen“ schreibt: Von Burns handelt es sich um einen konsequenter Mann, der für die Regierung Englands in späterer Zeit nicht verloren sein wird. Der Krieg ist auch bei den Arbeitermassen nicht populär.

Wie England Krieg führt.

Haag, 24. Aug. Die „Gazette de Holland“ vom 21. August meldet aus Amuiden: Der niederländische Dampfer „Nicolas“, der aus Leith in Amuiden angekommen war, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, welche die Befragung von 6 Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind 4 von englischen Kriegsschiffen in den Grund

gebohrt, 2 gefapert worden, obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, die Fischer selbst nach Zwornen und von dort nach dem Gefängnis von West gebracht wurden. Dort wurden sie 5 Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend ernährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburg, wo sie abermals 8 Tage im Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns der „Nicolas“.

Zur Haltung Italiens.

Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizer Blätter, besonders die „Gazette de Lausanne“, veröffentlichten in den letzten Tagen Korrespondenzen, in denen gesagt wurde, daß 800 000 Soldaten sich in Venedig befinden und daß die Eröffnung eines Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Diese Nachrichten, die zu demontieren eigentlich überflüssig sein würde, kann durch die Bildung kleinerer Lager hervorgerufen sein, die in der Umgebung der Grenzregion nach der Einberufung der bekannten Reservistenklassen angeordnet wird und zwar zum Teil, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichen, teils zu Ausbildungszwecken oder aus besonderen Rücksichten. Aber diese Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Gebiet des Königreichs. Sie wird dort sichtbar, wo die normalen Garnisonen zahlreicher sind, so im Tale des Po und auch gerade in Venedig, aber auch auf der ganzen Halbinsel und selbst in Sizilien und auf Sardinien ist sie festgesetzt worden. Das beweist, daß diese Nachrichten, die der von Italien in dem gegenwärtigen Konflikt eingenommenen Neutralität offenbar widersprechen, jeder Begründung entbehren.

Eine deutsche Bundesregierung Schützer des Zaren!

Ein deutscher Prinz ein vaterlandslieferer Geselle.

Ein der großherzoglich heffischen Residenzstadt Darmstadt ist das Organ der bisherigen Regierungspartei und ihres Führers Dr. Djan, der nationalliberale „Tägliche Anzeiger“ unter die Umfänger gegangen. Er wendet sich in seiner Mittwochnummer in der schärfsten Weise gegen das amtliche Organ der heffischen Regierung, die „Darmstädter Zeitung“, weil dieses auch jetzt noch den russischen Zaren — der bekanntlich ein Schwager des Großherzogs von Hessen ist — in Schutz nehme und zwar mit ganz verwerflichen, wenn auch unglücklichen Mitteln. Das nationalliberale Blatt beschuldigt das Regierungsorgan, bei der Veröffentlichung des deutschen Weisbuchs seinen Keimern wichtige Teile einfach unterzulegen zu haben, vor allem den Deswegenwechsel zwischen Wilhelm II. und den Zaren. Diese Veröffentlichung sollte bekanntlich der Welt zeigen, wie sehr der deutsche Kaiser sich um die Erhaltung des Friedens bemüht und mit welcher Hinterlist der russische Zar diese Bemühung vereitelte, heuchlerische Friedensbetuerungen abgab und dermaßen sein Heer mobilisierte. Das nationalliberale Blatt macht demnach die heffische Regierung nicht verantwortlich, denn diese handelten nur nach der Anweisung der heffischen Regierung. Seit Jahren schon sei bekannt, daß das amtliche Organ der heffischen Regierung keine Nachrichten über Russland und über Montenegro veröffentlicht dürfe, die Ungünstigen über diese Staaten enthalten. Darüber werde vom Staatsministerium strenge Kontrolle geübt. Entwürfe sagt das Organ der heffischen Regierungspartei:

„Würde man in Deutschland es für möglich halten, daß ein Bundesstaat es fertig bringt, eine amtliche Publikation, an deren Verbreitung die Reichsregierung das allergrößte Interesse hat, zu unterdrücken, oder nur verheimlicht bekannt zu geben? Aus dem Weisbuch hat die Reichsregierung einen Auszug herstellen lassen, der durch das Weisbuchs Telegraphenbureau verbreitet wurde und der alle, selbst die Heffischen und die sozialdemokratischen Blätter veröffentlicht haben. Nur das amtliche Organ der heffischen Regierung veröffentlicht einen Teil davon und unterschlägt ihren Lesern, wie schon gesagt, den Deswegenwechsel, und damit gleichzeitig ein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung und eine der wichtigsten Quellen unserer Zeitgeschichte. Nahezu 14 Tage sind seitdem ins Land gegangen. Man hat leider nichts davon vernommen, daß heffische Beamte Einspruch hiergegen erhoben haben; man hat aber auch nichts davon gehört, daß die heffische Regierung auf andere Weise den Inhalt des Weisbuchs bekannt gegeben hat. Auf jeden Fall wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung oder auch wohl der preussische Gesandte, die heffische Regierung darauf aufmerksam machen, was sie Kaiser Wilhelm und dem Reich schuldig sind. Ist es nicht geradezu eine Verleumdung des Kaisers, wenn man denartig wichtige Meinungsäußerungen von ihm unterschlägt?“

Auf diesen aufseinerregenden Angriff mußte das heffische Ministerium zunächst keine andere Antwort, als die, den Staatsanwalt gegen das nationalliberale Regierungsorgan mobil zu machen. Dieser ließ die noch vorhandenen Nummern des Blattes mit dem bösen Artikel polizeilich beschlagnahmen, nicht nur in den Geschäftsräumen des „Täglichen Anzeigers“, sondern auch in den öffentlichen Lokalen der Residenz. Im Amtsgang selbst befreit der Redakteur, Hofrat Buschmann, die Wahrheit der aufgestellten Behauptungen und kündigt eine gerichtliche Klage gegen das nationalliberale Blatt an. Dieses stellt demgegenüber fest, daß von den sieben Depeschen der beiden Kaiser nur zwei vom heffischen Amtsgang veröffentlicht wurden, die wichtigsten für die Beurteilung des Verhaltens des Zaren aber nicht.

Die kommenden Verhandlungen des Prozesses zwischen dem amtlichen und dem bisherigen freiwilligen Regierungsorgan werden ein Schauspiel für Götter und für Sozialdemokraten bieten!

Sehr hübsch zu lesen ist auch, wie ein konservatives heffisches Blatt, die „Neue Lagezeitung“ in Friedberg (Oberhessen) vom Leder zieht gegen einen nahen Verwandten des heffischen Großherzogs, den Prinzen Ludwig von Wattenberg, der als Admiral der englischen Flotte den Kampf gegen Deutschland mitmachte und der von England angesehen war, den von Prof. Schiemann in der „Kreuzzeitung“

Nach der Kriegstraung.

Wir lesen im „Vorwärts“: Ich mußte ja schon vorher, was die Kriegstraung ist: im Falle einer Mobilmachung ein beschleunigtes Verfahren ohne Aufgebot. So lautet die Formel. Aber was eine Kriegstraung wirklich ist, das habe ich erst gestern begriffen, in dem kleinen Parke bei der Alt-Doabier Kirche.

Ganz ruhig ist es dort in den späten Abendstunden. Von der Turmstraße dringt der Lärm des Verkehrs nur schwach herüber. Die Beleuchtung ist dort spärlich. Alles gedämpft, wie im Herbstschlaf oder vielmehr: wie halbes Leben. In einer Seitenallee dieses Volksparkes lasse ich mich auf eine Bank nieder. Am andern Ende sieht ein junges, blondes Mädchen, an die Lehne geneigt, regungslos, den ersten Blick vor sich hin gerichtet. Die andere Hälfte ihres Lebens ist von ihr genommen, ist dort draußen irgendwo in Ost oder West. So sitzt sie dort, wie Tausende in diesen Tagen.

Ein anderes junges Mädchen kommt, eine Bräutete, und läßt sich neben der Regungslosen, der Wunden nieder. Sie begrüßen sich kurz. Die Bräutete fragt: „Ist er schon fort?“ Die Blonde nickt ganz schwach mit dem Kopf. Beide schweigen wieder. Dann fragt die Bräutete: „Das hast du dir auch anders vorgestellt, den Hochzeitsabend?“ Die Blonde lächelt leicht über die Augen und starrt weiter hinaus in das Halb-dunkel.

Eine ältere Frau, eine Aufwartefrau, begrüßt die beiden Mädchen, aber wie sie zu der Wunden „Fräulein Anna“ sagt, wirt die Freundin hin:

„Sie ist nicht mehr Fräulein. Sie hat heute vormittag geheiratet.“ Die Frau ist erstaunt. Davon habe sie gar nichts gewußt. Und eilt der Anna ja noch gar nichts erzählt. . . .

Ja, gestern, meint die Freundin, gestern habe es die Anna selbst noch nicht gewußt. . . . Das sei so plötzlich gekommen. Kriegstraung.

Eine kleine Pause. Dann schüttelte die Frau den Kopf und sagte, das hätte die Anna nicht tun sollen. Heiraten soll man nicht über Ecks und Kopf. Ob sie denn ihren Bräutigam gut

gekant habe? Die Blonde Anna, die Kriegsbraut, antwortete nicht, aber die Freundin erzählt: Die Anna und der Karl kennen sich schon drei Jahre. Er sei im vorigen Jahre vom Militärdienst heimgekommen und zu Weihnachten haben sie geheiratet wollen. Und weil man zum Heiraten so viel Geld brauche, habe er über den Sommer auswärts Stellung genommen, um mehr zu verdienen und die Anna, die ja auch eine Stelle habe, hat während der drei Jahre auch geparkt, und da hätten sie schon zu Weihnachten heiraten können. . . . Aber heute vormittag um neun Uhr sei der Karl plötzlich in Uniform zu ihr in die Küche getreten, sie müßten sofort heiraten. Um 12 Uhr reiste er ab . . . und um elf Uhr waren sie verheiratet.

Die Alte schüttelte bedächtig den Kopf. Ob denn das so gezeit habe? Sie hätte doch bis Weihnachten warten können, da sei der Krieg sicher schon vorüber und da wisse sie wenigstens, ob . . . Die Freundin sagt: Ja, aber der Karl sei so furchtbar eifersüchtig gewesen und er hätte keine ruhige Stunde draußen im Felde gehabt, wenn sich die Anna geweigert hätte, gleich die Seine zu werden. Und das habe die Anna doch dem armen Jungen nicht antun können.

Anna, die Kriegsbraut, hört alles, was gesprochen wird, aber sie antwortet nicht, und nur ihre Stirne legt sich in Furchen. Die Frau kann dies alles noch nicht begreifen. Sie schüttelt wieder den Kopf und sagt:

„Ja, aber wenn ihm jetzt im Kriege etwas passiert und er als Krüppel zurückkommt, was hat denn ein junges Mädchen von einem Mann, der ein Krüppel . . .“

Da schellte die Anna auf. Sie will etwas sagen, kann aber vor Erregung nicht sprechen. Da sperrt sie vor der Frau aus und läuft davon, während ihr ganzer Körper zuckt. Die Freundin erbebt sich wütend, sagt: „Schämen Sie sich, so etwas zu sagen!“ und eilt der Anna nach.

Die Frau bleibt erstaunt sitzen, schüttelt den Kopf und kann noch immer nicht verstehen, wie ein junges Mädchen so etwas tun kann.

Ich aber habe da begriffen, was eine Kriegstraung ist, und welche Heldinnen sie sind, die da einsam den Hochzeitsabend feiern.



\* An der Technischen Hochschule Karlsruhe wurden vom 20. bis 23. August eine Anzahl „beschleunigte Vorprüfungen“, sogen. Notprüfungen, abgehalten, bei welcher sämtliche vorgeschriebenen Fächer geprüft wurden, bestanden und können nun, von diesem Ab freit, leichteren Herzens ins Feld ziehen, in das sie die heißesten Segenswünsche der Hochschule begleiten.

\* Immer noch die Epionensucht. Eine größere Menschenansammlung entstand am 24. d. M. nachmittags gegen halb 4 Uhr in der Waldstraße dadurch, daß das Publikum einen Südamerikaner, der mit seiner Frau, einer hiesigen Bürgertochter, auf der Straße ging, irrtümlicherweise für einen Serben hielt, verfolgte und bedrohte. Beide flüchteten in ein Haus der Waldstraße und fuhren von dort unter polizeilichem Schutz mittels Autos weiter.

Wir meinen, mit diesem Unfug sollte nun doch endlich auch einmal Schluss gemacht werden. Es wäre vielleicht ganz gut, wenn die Polizei den einen oder andern der Rädelsführer, denen es sehr oft in Wirklichkeit weit mehr um andere Dinge zu tun ist als darum, dem Vaterland einen Dienst zu erweisen, auch fassen und wegen Verübung von Unfug strafen würde, vielleicht hören dann diese Belästigungen harmloser Ausländer eher auf.

### Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz Generalgouverneur von Belgien.

WB. Berlin, 26. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der General-

feldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungsgef. ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Lachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigelegt worden. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Der Oberregierungsrat v. Wuffow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Eschfirchen, Justizrat Dr. Trimborn, Mitglied des Reichstags, aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf, sowie der Bürgermeister von Loebell aus Dranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Brüssel begeben.

### Ein französischer Bericht über die Schlachten in Lothringen.

WB. Berlin, 25. Aug. Nach einem den italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August 11 Uhr abends folgendes offizielles Komunique ausgegeben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden mit mörderischem Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als aber preussische Garden einen Gegenangriff ausführten, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände Vorwärtsbewegungen gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampfe mußten sie sich zurückziehen. Südlich des Semois

nahmen französische und englische Truppen gedachte Stellen. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben und die Offensive im geeigneten Moment wieder aufnehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Komunique schließt: Es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe und daß damit hinzu: Die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von A. n. b. a. i. z. Tourc eingebunden, das nun von Territorialtruppen verteidigt werde.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partel, Parte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kater für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lassalla.) Die Mitglieder treffen sich heute Mittwoch abend um 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Auerhahn“.



Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

### Dankagung.

(3. Liste.)

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben weiter eingegangen: Oberbürgermeister Siegrist: von dem Personal der Firma Geschwister Knopf 452 M., 1. Staatsanwalt B. Morath 20 M., ferner gesammelt durch Stadtv. Geheimen Hofrath, Professor Dr. v. Degehändler von: F. J. 2 M., Ungen. 10 M., Rechnungsrat Mauritius 25 M.; ferner sind eingezahlt worden von: dem Modehaus Hugo Landauer 100 M., Mineralwasserfabrikanten Wilhelm Engel 20 M., Rudolf u. Ried (Inhaber Andreas und Emil Ried) 100 M., weiter überreicht durch Stadtrat Otto Müller von: der Häringsgesellschaft der für das diesjährige 50. Stiftungsfest angekauft Betrag von 1000 M., Fr. H. Gildenstein einen Betrag von 1871, eine Jubiläumsmünze (2 M.), ihm selbst 100 M.; ferner sind eingegangen von: der Väterinnung 100 M., Finanzminister Dr. Rheinboldt, Excellenz, als 2. Gabe 100 M., Pfarrer A. D. Strauß 50 M., Professor Vantine 20 M.; Bürgermeister Dr. Hoffmann von: Fabrikdirektor Eugen Geiger 100 M., Privatmann Gustav Stoffel 50 M., Privatmann Fritz Mayer 15 M., überreicht durch letzteren von: der Hebelloge Nr. 6 300 M.; ferner sind eingegangen von: Karl Karlsruher 5 M.; Stadtrat Dr. Vinz von: Privatmann Samuel Schürmann 100 M., Rechtsanwält Dr. Fürt 50 M., J. Reif 10 M., E. König 10 M.; Stadtrat Fr. Blas von: Ungen. 10 M., Ungen. 20 M., Oberpostdirektor Geh. Oberpostamt Oster 20 M., ihm selbst 100 M.; Stadtrat Köpcke von: Kaufmann Ludwig Siegrist 6 M.; Stadtrat Köpcke von: R. J. 250 M., Franz Lipp 10 M., Fr. Marie Gleichmann 5 M., Frau Geh. Oberregierungsrat Dr. Borchers 50 M., Rechtsanwält Dr. Friedberg 50 M., Fr. Schreibeis 10 M., Ferdinand Homburger 300 M., Zahnarzt Dr. Münzschneier 50 M.; Stadtrat Köpcke von: Kaufmann Wilhelm Kull 10 M., Verta Kull 3 M., S. R. 1 M., Dr. A. Sch. 20 M., Kaufmann 5 M., R. N. (Hein. Engeladen) 225 M., Frau Oberlandesgerichtsrat Heinsheimer 30 M., Hauptmann a. D. Bahls (vorläufig) 200 M., weitere kleinere Einzelgaben 75 M.; Stadtrat Dietz von: Oberlegraphenfeldcar Seith Ww. 10 M., Frau E. Seidel 50 M.; Stadtrat Ribell von: Assistentin Fräulein Schröder 10 M., Kassier Wilhelm Weber 10 M., Revisor Lehmann 10 M., Stadtrat Dr. Friedrich Weiss von: Frau Marie Ludowici 300 M., Fräulein Anna Gillingen 10 M., Frau Friedr. Landmann 10 M., Frau Coeline Widmann 50 M., Malermeister Th. Durand 10 M., Zahnarzt Dr. Richard Seelmann 100 M.; Stadtv. Buchdrucker Abele von: Ungenannt 3 M., Pf. Argast 2 M., J. Walter 5 M., Ungenannt 2 M., Weichold 3 M., ihm selbst 1 M.; Stadtv. Postleierant Anselment von: R. Liebe 10 M.; Stadtv. Postleiermeister G. Blum von: der Eisenwarenhandlung Nathan Bär 10 M., Hofwagenfabrik I. Kautz u. Sohn 50 M., den Kleidermacherinnen Geschwister Stober 10 M., der Eisenhandlung Berg u. Strauß 20 M., Musiklehrer Robert Pracht 10 M., Prokurist Wilhelm Feing 10 M., Schreinermeister G. J. Ebelde 20 M., der Spielgesellschaft bei J. Stiel 20 M., Ungenannt 5 M., Kaufmann Emil Bucherer 30 M., Oberrechnungsrat Rothender 5 M., der Zigarettenhandlung Karl Morlok 10 M., Revisor Karl Simon 10 M., Ungenannt 5 M., Frau Fr. Emma Kirch Ww. 20 M., Ungenannt 10 M., ihm selbst 20 M.; Stadtv. Geh. Rat Professor Dr. Wunte (2. Abtheilung) von: Professor Dr. Wöhlting 100 M., Frau A. von Seldene 20 M., Privatdozent Dr. König 100 M., Professor R. Mayer 20 M., Frau Professor Sadur 50 M., Geheim. Hofrat Professor Pfingner 50 M., Geheim. Oberbaurat Professor Weinbrenner (1. Rate) 50 M., Oberbaurat Professor Rehbod 100 M., Geheim. Hofrat Professor Dr. Krager 150 M., Dr. L. (1. Rate) 500 M.; Stadtv. Architekten Christ von: Frau Anna Christ 5 M., der Tischgesellschaft, „Klosterbräu“, Schützenstr. (vorderer runder Tisch) 50 M., Schuhmachermeister Karl Bärz 5 M., Architekten Wih. Meier 2 M., Luise Nidel 3 M., ihm selbst 10 M.; Stadtv. Hofschmied Debin von: der Firma Simon 1 M., Paul Vohardt 2 M., D. L. 3 M., Drehermeister Weber 10 M., ihm selbst 30 M.; Stadtv. Lokomotivführer Herrmann von: Karl Gallion 1 M., Adam Machauer 1 M., Eduard Schuhmacher 1 M., E. Spohn 2 M., R. Kabe 1 M., G. Feinzelmann 2 M., F. Scholl 1 M., F. Kreuzwieser 1 M., J. Schleicher 3 M., F. Franz 3 M., R. Klein 2 M., ihm selbst 10 M.; Stadtv. Arbeitersekretär Dipp von: Frau Bresche 5 M.; Stadtv. Verwalter Hof von: Tobias Geister 1 M., Ungenannt 2 M., Frau Weindel 1 M., Karl Finkstein 5 M., Ungenannt 25 M., Ungenannt 1 M., Frau Kaufmann Anabel 1 M., Ungenannt 1 M., Uhrmachermeister Edert 1 M., Frau Meier 1 M., Frau Griebhaber 50 M., G. Doll 3 M., Hebesien 1 M., Frau Krang 3 M., R. J. 2 M., Chr. Böhm 1 M., Jakob Schöck 1 M., Ungenannt 50 M., Ungenannt 50 M., Ungenannt 50 M., Frau Lipp 2 M., Ungenannt 1 M., ihm selbst 1 M.; Stadtv. Schlosser Kiefer von: Metzgermeister Schrabi 5 M., Wirt Wih. Stein, „zum goldenen Kreuz“, 5 M., vom Obenwaldverein Karlsruhe 20 M., dem Vinsoumgesellschaft Geheide 10 M., ihm selbst 5 M.; Stadtv. Malermeister Lakroig von: Ungenannt 3 M.,

F. Roth 3 M., Kadel 1 M., Ungenannt 3 M., S. A. 3 M., Fr. Keuper 5 M., Krapp 5 M., R. Schwarz 3 M., R. F. Klein 3 M., E. Allmendinger 5 M., Fritz Gutlich 2 M., Mayer 3 M., E. Weber 3 M., R. Wilhelm 3 M., Friedrich Wenzler 3 M.; Stadtv. Postsekretär Veiter von: Bürgerverein der Altstadt 70 M.; Stadtv. Rechtsanwalt Marum von: Zahnarzt Heinsheimer 10 M., Generalagent Rohmann 20 M., Bernhard Würzburg 20 M., ihm selbst 20 M.; Stadtv. Oberbürgermeister Kommerzienrat Montinger von: Frau Direktor Theodor Montinger Witwe 30 M., Fräulein Margarethe Montinger 10 M., Günther Montinger 10 M., Braumeister F. Renner 10 M., Stallmeister Ludwig Pfeifer 10 M., Kaufmann Robert Woch 5 M., Pferdehändler W. Marx 10 M., Frau Hofbauratinspektor Freyh 10 M.; Stadtv. Geh. Hofrat Rebmann von: der Abteilung Karlsruhe des Vereins badischer Lehrerinnen 5 M., Ungenannt 10 M., Frau Dr. Schelke 20 M., Gertrud, Walter und Hildegard Schelke ihm selbst 50 M.; Stadtv. Geschäftsführer Sauer von: Geschäftsführer Hurschig 5 M., Hajner Wolbenar Schmidt 10 M., Schlosser Adolf Steiner 2 M., Frau Emilie Sauer 1 M., Fräulein Lina Sauer 2 M., Emilie Sauer 50 M., Elfa Sauer 50 M., Genevieve Sauer 50 M., Buchdrucker Hermann Stein 2 M., Ladner Karl Kuhn 3 M., Mechaniker August Kimmich 2 M., Frau Strog 1 M., Lokomotivbeizer Josef Kund 3 M., Frau Kund 1 M., ihm selbst 5 M.; Stadtv. Steinbruder Wäinler von: Kaufmann Karl Zimmermann 5 M.; der Vereinsbank (3. und 4. Abtheilung) von: der Firma S. Glodner 20 M., Privatmann J. Scherer 100 M., E. Herbst 5 M., Petermann 2 M., Brunhild und Hartmut Wäiser (Erlös der Sparrasse) 10 M., Simon Dolzbauer 3 M., Hofmeister Josef Meier 3 M., Dr. Eduard Ihm 3 M., Ministerialrat Dr. Armbruster 10 M., E. Nahgang 10 M., der hiesigen Feuerwache 5 M., G. Mauer in Elmendingen 20 M., J. Della Vona 50 M., Th. Holt 5 M., dem Dienstag-Regelklub „Ball um“ 12 M., überreicht durch Herrn Voraich, J. Gielmann 10 M., August Schläpfer 20 M., F. B. D. 20 M., J. W. Burger 10 M., Karl Weber 10 M., E. Riene 10 M., Frau Elisabeth Baumüller 20 M., Fr. Westel 5 M., Leo Wittmann 5 M., dem Salspietel Museum 5 M., Rechnungsrat Verdusch 10 M., der Niederhalle Karlsruhe 100 M., Landgerichtsrat Wäg 20 M., Robert Daus 40 M., Hoflieferanten R. Sauer Berger 20 M., Frau Luise Schwamberger 10 M., Anna Schwamberger 1 M., Verta Schwamberger 1 M., Frau Schmid Witwe 20 M., der Regelschule des St. Nikolaus Karlsruhe 27.70 M., Verthold Klose 5 M., Rentner Friedrich Wod 100 M., der Samstag-Stammtischgesellschaft „Goldener Adler“ 50 M., Wilhelm Weich 12 M., Karl Freund 20 M.; der Rheinischen Kreditbank von: J. J. 10 M., Rotar Dr. Schwarzschild 50 M., Frau Hugo Kunz Witwe 10 M., Geh. Red. Rat Dr. Kaiser 50 M., Postdir. Huber 10 M., Freifr. Karoline von Wöler geb. Frein v. Gehring 500 M., Buchhalter Ch. Schwarz 10 M., Baupinspektor J. Baumgartner u. Frau 200 M., Paul Vender u. Frau 50 M., Oberlandesgerichtsrat S. Wolf 50 M., G. S. 10 M., Konsul Nicolai 100 M., Geh. Ob.-Baurat Krüner 50 M., Geh. Oberforst- rath Siefer 25 M., Staatsrat Dr. von Sallwürst 50 M., Verwaltungsrath Dr. G. Hubbaum 50 M., Bibliotheksdirektor Dr. Probstmann 50 M., Frau Natalie Hiller 100 M., Landgerichtsrat Nigg. Heim 50 M., F. B. 25 M., Prof. Paul v. Ravenstein 100 M., Frau Dr. Anna Spuler 100 M.; dem Bankhaus Witt 2. Somburger von: Emil Weill 100 M., F. D. Mauprecht 25 M., „Aus einer Kranzspielklasse“ 21 M. 25 S., S. Reipike 10 M., Fr. L. ath. Nidel 30 M., Geschwister Gutmann 25 M., Feint. Raas 1. Ra. Geich. Gutmann 25 M., Fr. Elise Reiz 50 M., Frau Geh. Rat E. 100 M., R. J. E. 25 M., Frau von Rohl 100 M., Frau Wih. Gätchenberger Wwe. 50 M., Gebr. Kahn 50 M., Friedr. Hydin 10 M., Dienstadt-Gesellschaft „Mairgarten“ 8 M., Julius Krüner 200 M., Medizinrat Dr. Gutmann 50 M., Otto Siegel 500 M., Prof. R. Meier 100 M. (Fortsetzung folgt.)

### Deutscher Fabrikarbeiterverband

Ortsverwaltung Karlsruhe. Unseren Mitgliedern empfehlen wir nachstehende, infolge des Krieges notwendig gewordenen Neubestimmungen zur Beachtung: Die Erwerbslosenunterstützung im Krankheitsfalle ist vom 17. August an aufgehoben. Nur Kranke, die aus keiner Krankenkasse Unterstützung beziehen, aber für die Erwerbslosenunterstützung bezugsberechtigt sind, können Arbeitslosenunterstützung erhalten. Bei Arbeitslosigkeit wird die Erwerbslosenunterstützung in der bisherigen Höhe ausbezahlt. Die Unterstützung erhält nur, wer mindestens vier Arbeitstage in der Unterstützung muß und wird nur an solche Mitglieder ausbezahlt, welche nicht länger als 4 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Streiks- und Währungsunterstützung wird bis auf weiteres aufgehoben. Notunterstützung wird an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder gezahlt, wenn sie mindestens ein Jahr Mitglied sind und 52 Wochenbeiträge gezahlt haben. Die Unterstützung soll in der Regel pro Monat 8 Mfl. für die Ehefrau betragen. Hat die Ehefrau Kinder unter 14 Jahren, deren Unterhaltspflicht ihr obliegt, so kann die monatliche Unterstützung um 50 Pfa. für jedes Kind erhöht werden. Diese Unterstützung tritt am 1. September in Kraft und wird erstmalig am 1. Oktober ausbezahlt. Die Unterstützung darf nicht bezahlet werden, wenn das Mitglied länger als 4 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist. Unterstützungsanträge sind bei der Ortsverwaltung Karlsruhe-Mühlburg, Poststraße 88 I, zu stellen. 2913

### Die Ortsverwaltung.

### Städtisches Vierordtbad.

### Gründlicher Schwimm-Unterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene . . . . . 10 Mark. Preis für Kinder . . . . . 6 Mark. 1880

### Obmdgras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe versteigert am Dienstag, den 1. September, vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle das Obmdgrasgrasstück von 29 Lozen Wiese in der Wäferung beim Hardhaus Neureut. Die Lose haben einen durchschnittlichen Flächeninhalt von 30 Aa. Der Versteigerungspreis kann gegen Stellung eines zahlungsfähigen Bürgen bis 11. November 1914 gestundet werden. 2916 Karlsruhe, 24. August 1914. Städtisches Tiefbauamt.

### Möbl. Zimmer

in allen Preislagen zu vermieten durch das 2914

### Städt. Arbeitsamt

Wohnungsnachweis Zähringerstraße 100, II. St. Zimmer Nr. 10.

### Frischer 2911

### Schmer

zu billigsten Tagespreisen ist wieder zu haben bei

### Gebr. Hensel

Hoflieferanten.

### Gebrüder Scharff

### Kaffee

Vorzügl. Qual., frisch geröstet pr. Pfd. 160 u. 180 S.

### Tea

Fachm. gemischt pr. Pfd. 200-300 S.

### Kakao

Garantiert rein pr. Pfd. 120-240 S.

### Chocolade

rein Kakao und Zucker pr. Pfd. 68 S.

### Gersten-Kaffee

sehr bekömmlich pr. Pfd. 22 und 24 S.

### Zucker

egale Würfel, p. u. 26 S. Griessraffinate I und Kristall per u. 25 S.

### Kaiserstr. 243, Stb. 1. St.

sind 2 schön möbl. Zimmer an Herren oder Damen sofort zu vermieten.

### Fango-Kuranstalt

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

### Friedrichsbad. 1487

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

### Die Kriegs-Nummer

### des „Wahren Jakob“

ist soeben erschienen. — Die Filialinhaber und sonstigen Bezahler werden ersucht, ihre Bestellungen unverzüglich aufzugeben, da die Auflage infolge ihres interessanten Inhaltes baldigst vergriffen sein dürfte.

### Buchhandlung „Volksfreund“.